

[1. Folie: Predigttitle & Monatsthema einblenden]

Unsere aktuelle Predigtreihe hat den Titel: „Gesellschaft im Umbruch – Kirche im Aufbruch?“ Ich möchte heute dabei einen wichtigen Punkt herausgreifen: Die Kirche, die sich im Aufbruch befindet, die sich bewegen lässt, die sich aufmacht zu den Menschen in dieser Welt – diese Kirche ist nicht irgendwo „da draußen“. Nein, diese „Kirche“ – das sind du und ich. Wir sind die Kirche. Punkt. Wenn also die Kirche – und damit meine ich nicht DIE Katholische oder DIE Evangelische Kirche oder DIE Baptisten, sondern UNS! - aufbrechen sollte, dann sind WIR in Bewegung. Denn das bedeutet ein „Aufbruch“ ja: Dass sich jemand bewegt und dass durch diese Bewegung auch weiteres in Bewegung kommt.

Jede Bewegung fängt damit an, dass jemand aufsteht und seine Position verändert. Er tut das so überzeugend, so inspirierend, dass auch andere sich in Bewegung setzen. Mein Kollege Michael Bendorf hat in seiner Predigt letzte Woche klar gestellt, dass wir als Gesellschaft mitten in Umbrüchen stecken. Für viele, die jünger als 25 Jahre alt sind, ist das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert voller Krisen. Die eigene Existenz scheint bedroht – bis hin zur Umweltkrise. Gleichzeitig leben wir in einem globalen Dorf. Meiner Ansicht nach sind wir auf der Schwelle in ein neues Zeitalter. Nicht vor der Schwelle, sondern schon mittendrin. Vergleichbar vielleicht mit der Industriellen Revolution im 19. Jahrhundert, die die gesamte Art, wie Menschen jemals zuvor gearbeitet haben, revolutioniert hat. Wir nennen das die „Digitale Revolution“ oder „Das Zeitalter der Globalisierung“ oder auch „Das Internet-Zeitalter“. Problematisch ist, dass solche Epochen immer von der nachfolgenden Generation benannt werden. Und da sind wir eben noch nicht.

Nun sagst du vielleicht: „Naja, also ich brauche das Internet nicht. Mir geht es auch ohne gut! Mir geht es gut ohne dieses neumodische Gedöhns ...“ Schön, wenn das für dich so ist! Aber auch dir sollte folgendes klar sein: Auch du bist schon Teil dieses neuen Zeitalters und du kannst dich dem auch gar nicht entziehen. Oder zahlst du nie mit einer Karte? Und schon sind deine Daten digital unterwegs. Und selbst, wenn du immer bar zahlst – hebst du dann das Geld auch immer persönlich in deiner Bank ab? Schon der Gang zum Geldautomaten ist ein digital überwachter Vorgang (von den Kameras in der Bank ganz zu schweigen ...). Oder deine Krankenkassenkarte: Sie enthält wichtige Daten über dich, die immer wieder auch an verschiedener Stelle ausgelesen werden. Ganz digital. Was mit diesen Daten geschieht, erfahren wir ja meist nicht ...

Oder dein Handy: Ein aktuelles Smartphone ist Segen, ohne Frage. Man kann ja nicht nur damit telefonieren. Sondern man hat auch immer eine Kamera dabei. Man kann sich Notizen machen und schnell mal etwas nachschlagen (Wikipedia ist aktueller und umfangreicher als der Brockhaus!). Ganze Bücher kann man darauf speichern. Auch Bibeln ... Man kann den Weg zu einem Ort finden, an dem man noch nie war und erhält sogar die genaue Ankunftszeit und Empfehlungen zu Staufahrungen. Und wenn man wissen will, wie morgen das Wetter wird, ist alles da! Und gleichzeitig wird man durch die Nutzung mehr zu einem gläsernen Menschen als vielen klar ist. Und falls du nun denkst: „Naja, ich habe noch ein altes Handy, mit Tasten und ohne Apps ...“, dann bist du vielleicht nicht ganz so „gläsern“, aber trotzdem kann man sehen, wo du dich gerade aufhältst, weil du in einem Sendemast eingeloggt bist. Und die Nachrichten, die du schickst oder erhältst, kann man mit entsprechenden Möglichkeiten abgreifen und mitlesen bzw. mithören.

Was sich in den letzten 20 Jahren an Möglichkeiten der weltweiten Kommunikation und Informationsbeschaffung ergeben hat, ist ohne Beispiel in der Menschheitsgeschichte. Man könnte es allenfalls mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg im 15. Jahrhundert vergleichen. Übrigens an der Schwelle vom Mittelalter zur Moderne. Und eine ganz zentrale Erfindung, die die Reformation erst technisch ermöglicht hatte.

Könnte es sein, dass wir am Vorabend einer neuen Reformation stehen? Dass die Kirche sich in unserer Zeit neu erfindet? Dass sie neue Wege findet, Menschen zu erreichen? Dass sie jetzt das Internet und die online-Communitys nutzt, wie Martin Luther die Druckereien? Schön wäre es!

Gesellschaftlich wird die Kirche jedoch nicht als wesentlich erachtet. Supermärkte und Pflegepersonal sind „systemrelevant“. Die Kirche offensichtlich nicht. In der Zeit des Lockdowns waren die Kirchen meist sehr still. Fast schon beunruhigend still. Dass Kirchen Orte sind, an denen eine Perspektive vermittelt wird, Orte des Trostes in turbulenten Zeiten, Orte, an denen gebetet wird, Orte der Heilung, Orte der Kraft – all das spielte keine Rolle. Das macht mich schon nachdenklich. Versteht mich nicht falsch: Ich finde es richtig, dass wir Hygieneschutzkonzepte erarbeitet haben. Und ich finde es auch wichtig, niemanden durch unsere Arbeit zu gefährden. Und dennoch hat es für mich auch einen traurigen Nachgeschmack, dass es in diesem Jahr keine nennenswerten Impulse aus der Kirche gab, die gesamtgesellschaftlich wahrgenommen worden wären.

Man hat eine Dauerberichterstattung aus Berlin gebracht und vom Robert-Koch-Institut und von manchen Virologen, die geradezu zu Popstars hochstilisiert wurden und dem Volk mitteilen sollten, wie sich alle zu verhalten haben. Dass dies gesellschaftlich zu Unmut führt, ist eigentlich keine Überraschung! Aber dass die Kirche in diesem Diskurs überhaupt keine Rolle mehr spielt, sollte uns zu denken geben.

Es gab auch noch nie einen weltweiten Stopp von Gottesdiensten! Ein Gemeindeglied hat die aktuelle Situation mit „auferlegter Passivität“ gut umschrieben. Von außen wird vorgegeben, was möglich ist, was „erlaubt“ ist und was nicht. Ich erlebe manche Gemeinden – und sicherlich auch Teile unserer Gemeinde – in einer Art „Schockstarre“. Wir sind gelähmt. Vieles, was wir bisher gewohnt waren, ist gerade nicht möglich und wir wissen nicht so recht, wie wir das einordnen oder wie wir damit umgehen sollen.

Gleichzeitig geht die Kirche – der weltweite Leib Christi – neue Wege. Die meisten Gemeinden bieten inzwischen Livestreams an. Man sucht nach Wegen, um Kleingruppen und andere Angebote auch mithilfe des Internets veranstalten zu können. Es entstehen neue Formen der Vernetzung. Und auch ganz neue Konstellationen von Gemeinschaft. Auch wir haben ja einen Grundkurs des Glaubens online angeboten und hatten dann auch einen Teilnehmer aus Berlin und eine Teilnehmerin aus Frankfurt mit dabei. Das wäre hier vor Ort so nicht möglich gewesen!

Doch manchen geht es auch so, dass sie das alles irgendwie zu schnell finden. Sie fühlen sich geradezu rechts überholt von einer Entwicklung, die wie eine Lawine an ihnen vorbeirollt. Und es stellt sich die berechtigte Frage: „Wird es das ‚alte Normal‘ je wieder geben? Wann werden wir endlich wieder Gottesdienste feiern können wie wir das vor Corona gewohnt waren?“

Ich habe ein Zitat dazu von Professor Tobias Faix:

[2. Folie: Zitat Faix]

„Nichts wird wieder wie es war und genau darin liegt die Chance.“
(Prof. Tobias Faix)

Erkennen wir die Chancen, die sich mit der aktuellen Situation bieten? Ich habe eingangs ja schon erwähnt, dass wir mittendrin in einem Umbruch sind, der nicht aufzuhalten ist. Deshalb stellt sich die Frage, ob wir uns nicht dadurch herausfordern lassen sollten, aufzubrechen. Aus meiner Sicht bietet die gegenwärtige Situation die Möglichkeit für einen weltweiten Aufbruch der Kirche – und zwar hin zur Welt, die sie erreichen möchte.

Anders herum gesagt: **Es geht um die Bekehrung der Kirche zur Welt.**

Im Prinzip geht es um das, was auch am Anfang alles gestartet hat:

[3. Folie: Apostelgeschichte 1,8]

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apostelgeschichte 1,8)

Dieser Auftrag, den Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung weitergegeben hat, gilt auch heute noch. Zwei Dinge sind wesentlich für diesen Auftrag, nämlich, dass wir erstens die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und dass wir dann Zeugen für das sind, was Jesus unter uns und für uns getan hat. Die Reihenfolge ist entscheidend. Man kann nur ein Zeuge Christi sein, wenn man auch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hat. In dieser Hinsicht finde ich es so genial, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Pfingstbewegung der Heilige Geist in ganz neuer Weise weltweit wieder auf die Tagesordnung kam. In der Folge dann auch in der Römisch-Katholischen Kirche in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts. Heute ist die Charismatische Erneuerung weltweit die größte Einzelbewegung innerhalb der Katholischen Kirche. Auch in der Evangelischen Kirche kam es zur „Geistlichen Gemeinde-Erneuerung“ und ebenfalls auch im Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden.

Aber: Die charismatische Bewegung in Deutschland ist aus meiner Sicht in guten Ansätzen steckengeblieben. Wir brauchen in der aktuellen Situation nicht nur eine richtig gute technische Präsentation unserer Gottesdienste, sondern wir brauchen ganz dringend auch die Kraft des Heiligen Geistes, wirksam unter uns! Nur dann kann auch das Zweite geschehen: Dass wir Zeugen Christi sind in dieser Welt!

Von dem Wort für „Zeuge“ (*martys*) in diesem Text leitet sich übrigens unser Wort „Märtyrer“ ab ... Vielleicht auch ein Hinweis darauf, dass uns die Verbreitung des Evangeliums auch etwas kosten kann!

Meine Predigt heißt: „Dein Nachbar und Du“. Ich meine damit genau das: Wie wäre es, wenn wir die gegenwärtige Situation dafür nutzen würden, unser Umfeld mit dem Evangelium zu erreichen? Es gibt inzwischen Studien, die belegen, dass es aktuell eine große Offenheit für spirituelle Fragen in Europa gibt.

Wie wäre es, wenn wir nicht dem Alten nachtrauern, sondern das Neue ergreifen? Wenn wir uns nach der Kraft des Heiligen Geistes neu ausstreckten, um dann Zeugen für das zu sein, was Gott unter uns und in unserem Umfeld tut? Jeff Fountain, ehemals langjähriger Leiter von *Jugend mit einer Mission* in Europa hat das auf einen guten Nenner gebracht:

[4. Folie: Zitat Fountain]

„Die Kirche ist nicht leer. Sie hat sich nur verteilt.“ (Jeff Fountain)

Es geht letzten Endes um nichts Anderes als die beste Botschaft aller Zeiten unseren Zeitgenossen weiterzugeben. Und wenn man schon eine Zeitlang Christ ist, verliert man häufig den Blick auf das Besondere, das mit Jesus Christus kommt. Unsere Botschaft ist eigentlich klar. Ich möchte gerne abschließend einige Beispiele dafür geben:

- Vergebung ist möglich – durch das, was Jesus Christus getan hat.
- Du musst dich nicht selbst erlösen – Christus hat dich erlöst!
- Wiederherstellung ist möglich – in und durch Christus.
- Befreiung ist da durch den großen Befreier, Jesus Christus.
- Ewiges Leben ist jetzt schon da – in Christus. usw.

Das Problem ist nur: Dein Nachbar hat möglicherweise noch nie etwas davon gehört. Und in der Kirche guckt heutzutage fast niemand mehr nach, ob es da wirklich Lösungen für die großen Fragen des Lebens gibt. Sie ist für viele ein Auslaufmodell. Doch Jesus ist nicht tot, er ist lebendiger als je zuvor! Und dies müssen wir als seine Zeugen in die Welt hineinragen – in Wort und Tat und mit ganz viel Freude im Herzen ;-)
Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Sehnst du dich nach dem „alten Normal“?
- Was macht es mit dir, dass es möglicherweise das Alte, Gewohnte in dieser Form nicht mehr geben wird? Empfindest du dies als bedrohlich?
- Hast du die Kraft des Heiligen Geistes empfangen? Wie äußert sich das in deinem Alltag?
- Bist du ein „Zeuge Christi“? Woran wird dies deutlich?

Impulse für den Austausch in einer Gruppe

- Seid ihr in Bewegung oder in einer „selbstaufgelegten Passivität“?
- Tauscht euch über eure Sorgen und Bedenken bzgl. der gegenwärtigen Situation aus.
- Könnt ihr in der aktuellen Situation eine Chance sehen? Was könnte dies für euch als Klein.Gruppe bedeuten?
- Welche Rolle spielt der Heilige Geist in eurem Leben?
- Streckt ihr euch nach „mehr vom Heiligen Geist“ aus? Warum (nicht)?
- Betet für euer Umfeld. Idealerweise kann jeder eine oder zwei Personen im direkten Umfeld nennen, für die ihr gemeinsam beten könnt. Vielleicht legt ihr auch als Klein.Gruppe eine Art Gebetstagebuch an, wo ihr diese Anliegen eintragt und regelmäßig auch gemeinsam für das Umfeld eurer Gruppenmitglieder betet.

Links zur Vertiefung:

- <http://tobiasfaix.de/2020/06/digitale-kirche-in-zeiten-von-corona-oder-die-chance-wenn-nichts-wieder-so-wird-wie-es-mal-war/> [Der Artikel von Tobias Faix, aus dem das Zitat von ihm stammt.]
- <http://weeklyword.eu/en/empty-church-2/> [Der Artikel von Jeff Fountain, mit Link zu den „Schuman Talks“ auf Youtube – allerdings nur auf Englisch.]